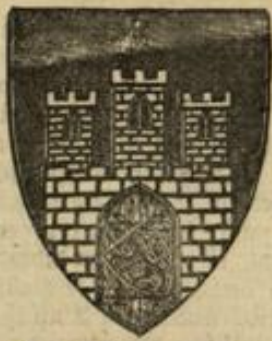


# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 1.00, vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzelle 15 Bsp. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 193.

Donnerstag, den 19. August 1915.

54. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

## Vor einem Jahr.

19. August 1914. Am Abend dieses Tages wurde Mülhausen von den Franzosen zum zweiten Male besetzt. Auf dem Rathaus wurde die französische Tricolore gehißt. Geiseln wurden hinweggeführt, angebliche Spione zahlreich verhaftet, indes verhielten sich die französischen Soldaten im ganzen freundlich und zuvorkommend. Die Franzosen glaubten augenscheinlich, daß ihnen dieser zweite Vorstoß in das Oberelsaß derartig gelungen sei, daß sie es als ihr Eigentum betrachten konnten. Aber bereits an diesem Tage begannen jene Kämpfe, die das Land zu säubern bestimmt waren. Schwer und verlustreich waren sie bei Brunstatt und Dornbach (unweit Mülhausen), ebenso bei Altkirch (südlich Mülhausen), und Tagsdorf, wo zwei Schwadronen französischer afrikanischer Jäger völlig vernichtet wurden. In Tagsdorf gab es einen Häuserkampf. Die Landwehr hatte zwei Stunden Kampf, dann 11 Stunden Gefecht und 7 1/2 Stunden Heimmarsch zu bestehen gehabt. Es hatte sich nur um einen deutschen Vorstoß gehandelt, der aber den Franzosen teuer zu stehen gekommen war. Am selben Tage schlugen bayerische und badische Truppen bei Weiler 15 km von Schleifstadt, eine vorgegangene französische Infanteriebrigade, brachten dem Feinde große Verluste bei und warfen ihn über die Vogesen zurück. Und gleichfalls an diesem Tage kam es nördlich von Nancy zu einem schweren Reitergefecht bei Berwez, in dem die 5. französische Kavalleriedivision unter schweren Verlusten zurückgeworfen wurde. Um sich über die Lage, namentlich in Lothringen, klar zu werden, muß man folgendes festhalten: Die Franzosen lagerten zwischen Nancy und Belfort; um den Feind heranzulocken, ziehen sich die deutschen Truppen auf die Linie Morville-Mörchingen-Bensdorf-Fanstingen-Malzburg zurück; am diesem Tage kommt das Zurückweichen zum Stillstand und am nächsten Tage beginnt die große Vogesen Schlacht. — In Berlin machte sich unter den Japanern eine starke Unruhe bemerkbar; kein japanischer Botschafter war mehr zu sehen. Das japanische Ultimatum war noch nicht bekannt, aber Deutschland hatte bereits seine Vorkehrungen getroffen.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. Aug. (W. T. B. Amtlich.)  
Ostlicher Kriegsschauplatz:  
In den Vogesen erfolgten durch sehr erheblichen Positionseinsatz vorbereitete französische Angriffe gegen

## Unter falscher Flagge.

Roman von R. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(45. Fortsetzung.)

Walzyn nicht schwermütig. Eine Stimme in seinem Innern sagte ihm, daß sie recht habe, und daß er das großmütige Geschenk nicht zurückweisen dürfe, das sie ihm mit seiner Freigabe bot. Der Weg, den er zu gehen wähnte, schien ihm ja mit voller Bestimmtheit vorgezeichnet. Er durfte seinem Gelübnis nicht untreu werden, durfte er der Stimme seines Ehrgefühls, nicht aber der Stimme seines Herzens gehorchen. Freilich hatte er dabei die Erwägung, als ginge die Pflicht, die er zu erfüllen hatte, über seine Kraft. Er hatte nur die lautere Wahrheit gesprochen, als er Gerda versichert, daß seine Liebe für ihn nichts von ihrer Jungkeit und Tiefe eingebüßt habe. Er mußte sich gegen ein schier übermächtiges Verlangen wehren, sie in seine Arme zu reißen und ihr Mund zu bedecken. Ein Laut wie ein dumpfes Stöhnen kam aus ihrer Brust.

„Ja“, sagte er leise, „wir wollen in diesem Augenblick nichts entscheiden, sondern wir wollen warten. Ich verstehe mich selbst heute noch nicht. Wenn mir jemand gestern gesagt hätte, daß ich den Gedanken fassen könnte, mich von dir zu trennen — ich würde ihn für einen Narren gehalten haben. Und nun —! Aber sage mir, Liebste, was gedenkst du jetzt zu tun?“

Es war eine schwere Versuchung für das junge Mädchen, und rasche, heiße Worte wollten sich ihr auf die Lippen drängen. Sie hatte ein Verlangen, ihm alles zu sagen, ihm zu gestehen, daß sie sich von ihrem Vater losreißen habe, und daß sie entschlossen sei, überhaupt nicht mehr in das Haus ihrer Eltern zurückzukehren. Vielleicht, wenn er hörte, daß sie schußlos und ohne Hilfsmittel in die Welt hinausging, würde er es nicht über sich gewinnen, sie zu beschützen zu überlassen — vielleicht würde er

Schrahmännle, (nördlich von Münster) und unsere Stellung südöstlich von Sondernach. Durch Gegenstöße wurden eingedrungene feindliche Abteilungen aus unseren Gräben zurückgeworfen. Südöstlich von Sondernach sind völlig zerstörte kleinere Gräben noch im Besitz der Franzosen geblieben.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

## Die Festung Kowno mit allen Forts und unzähllichem Kriegsmaterial, darunter weit mehr als 400 Geschützen,

ist seit heute nacht in deutschem Besitz. Sie wurde trotz zähestem Widerstand mit stürmender Hand genommen.

Die Armeen der Generale von Scholz und von Gallwitz dringen weiter nach Osten vor. Ihre vordersten Abteilungen nähern sich der Bahn Bialystok-Bielsk.

Vor Nowo-Georgiewsk wurden zwei weitere Forts der Nordostfront erklümt, 600 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erobert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der linke Flügel stieß gestern am Kamionka-Abschnitt beiderseits Siemiatycze und am Bug bei Fürstendorf, südöstlich von Siemiatycze, auf erneuten starken Widerstand. Der Übergang über die Abschnitte wurde erzwungen und der Feind geworfen. Der rechte Flügel nähert sich dem Bugufer.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Heeresgruppe hat den Begner über den Bug und in die Vorstellung der Festung Brest-Litowsk geworfen. Ostlich von Blodawa drangen unsere Truppen über die Bahn Gholm-Brest-Litowsk nach Osten vor. Oberste Heeresleitung.

Das Bedürfnis fühlen, sich ihr als Beschützer anzubieten und —

Aber sie wies die verlockende Gedankenreihe, die sich da vor ihr aufstun wollte, als etwas Unwürdiges zurück und erwiderte statt dessen, sich nach besten Kräften zu einem ruhigen und gelassenen Tone zwingend:

„Ich habe noch keine festen Entschlüsse gefaßt und muß in Ruhe überlegen, was das Beste für mich sein würde. Es ist möglich, daß ich nicht hier auf Buchwalde bleibe. Aber ich kann darüber mit mir selber nur ins reine kommen, wenn ich eine Weile ganz mir selbst überlassen bleibe. Darum möchte ich dich bitten, Herbert, mich jetzt zu verlassen. Ich fühle mich etwas angegriffen, und eine Fortsetzung unseres Gesprächs könnte leicht über meine Kräfte gehen. In Situationen gleich der unsrigen sind es doch wohl immer die Frauen, denen die schwerere Last auferlegt wird.“

Er zögerte noch eine kleine Weile, dann griff er nach ihrer Hand, die sie ihm ohne Widerstand überließ und führte sie mehr ehrfurchtsvoll als zärtlich an seine Lippen.

„Lebe wohl, Gerda“, sagte er leise und mit fast erstarrter Stimme. „Noch weiß ich ja nicht, ob ich sagen darf: Auf Wiedersehen!“

Sie erwiderte nichts, und als er ihre Hand wieder hatte sinken lassen, wandte er sich zum Gehen. Sein Haupt war tief gesenkt und sein Schritt schwer wie der eines Kranken. In einiger Entfernung blieb er noch einmal stehen, um sich nach der Zurückgebliebenen umzuwenden. Aber sie stand unbeweglich noch immer an der nämlichen Stelle, das Gesicht von ihm ab- und der glühenden Fläche des unendlichen Meeres zugewendet. Sie hatte keinen Blick mehr für ihr entschwindendes Glück. In ihrem Herzen war die grausame Gewißheit, daß dies nun wirklich das Ende war, daß er niemals zurückkehren würde. Nach dem, was er jetzt gesprochen hatte, war es ja so gut wie unmöglich.

Von einer plötzlichen Schwäche befallen, ließ sie sich auf den grasigen Boden nieder, schlug die Hände vor das Gesicht und überließ sich jetzt, da sie sich allein und un-

## Die Lage im Osten.

### Der neue Gouverneur von Warschau.

Warschau, 18. Aug. (Z. U.) Die deutsche „Warschauer Zeitung“ teilt amtlich mit, daß General Dadeke zum Gouverneur ernannt wurde. — Eine Warschauer Zeitung meldet, daß die Russen aus dem königlichen Schloß die ganze Einrichtung in 90 Waggons nach Moskau geschafft haben. Ferner wird gemeldet, die Deutschen hätten auf Antrag des Oberkommissars die von den Russen zurückgelassenen polnischen politischen Sträflinge amnestiert.

### Die Furcht vor der Bedrohung Petersburgs.

Berlin, 17. Aug. (Zens. Bl.) Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Hamburg: Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ über Kopenhagen erfährt, hat die russische Regierung in einem Geheimverlaß an die Gouverneure angeordnet, daß Kostbarkeiten von gefährdeten Orten nicht nach Petersburg, sondern nach Moskau befördert werden.

### Von der bessarabischen Grenzfront.

Cernowik, 17. Aug. (Zens. Frkt.) An der bessarabischen Grenzfront fanden gestern während stärkerer Regengüsse größere Geplänkel statt. Im Laufe des Nachmittags gelang es den Unsrigen, die Russen zu überraschen, in ihren Positionen anzugreifen und aus den vordersten Schützengräben zurückzuwerfen. Die Unsrigen besetzten darauf die feindlichen Stellungen. Die Russen versuchten im Laufe der Nacht, diese Positionen wieder zu entreißen, ihr Ansturm blieb aber erfolglos. Die Russen mußten unter schweren Verlusten die Stellungen im Besitze der Unsrigen lassen. Nordöstlich Cernowik am nördlichen Pruthufer, verhältnismäßig Ruhe.

### Die Stimmung in der russischen Armee.

Berlin, 18. Aug. (Z. U.) Der Berichterstatter des „Berl. Vol.-Anz.“, Kirchlehner, meldet seinem Blatt aus dem R. und R. Kriegspressequartier unterm 17. August: Über die russische Armee wurde mir gelegentlich meiner letzten Reise an die Front von ausreichend informierter Seite folgende Auskunft gegeben: Die russischen Offiziere stimmen darin überein, daß ein Grund dafür, daß ihre Armee nunmehr zum Aufgeben der einzig großen militärischen Errungenschaften gezwungen wurde, die schweren Verluste nach diesen Kämpfen sei. Die Stärke der auf dem Hauptkriegsschauplatz im freien Felde operierenden russischen Streitkräfte sei auf etwa 2 Millionen gesunken. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der bei seinen Generalen gefürchtet, bei den Frontoffizieren jedoch äußerst beliebt ist, ist mit seinem engeren Stabe äußerst bewacht und erscheint bald auf diesem, bald auf jenem Punkte der Front. Der Mangel an Offizieren in der russischen Heere lasse sich nicht mehr verbergen. Die

beobachtet wurde, ganz ihrem grenzenlosen Schmerz.

Wohl eine Stunde mochte sie so gelegen haben, da war es der Klang einer Stimme, der sie aufschreckte. Sie hob den Kopf und sah einen Menschen vor sich, dessen Anblick sie mit Schrecken erfüllte. Es war ein älterer Mann, gut gekleidet, aber fast zum Skelett abgemagert und mit einem eingefallenen, fahlen Gesicht, aus dem die schwarzen Augen in unheimlichem Feuer leuchteten. Er sprach unablässig auf sie ein, während seine Finger in beständiger nervöser Bewegung waren. Aber Gerda verstand nicht ein Wort von dem, was er in einer ihr unbekannt Sprache sagte.

„Was wünschen Sie von mir?“ fragte sie, sich rasch erhebend, „ich kann Sie nicht verstehen!“

„Dann will ich in Ihrer Muttersprache zu Ihnen reden“, erwiderte er. „Sie gehören zu jenem schönen Hause da drüben — nicht wahr? Sie sind eine Volkshardt?“

„Ich heiße Gerda Volkhardt“, erklärte das junge Mädchen, unwillkürlich ein paar Schritte vor ihm zurückweichend. „Aber ich frage Sie noch einmal, was Sie eigentlich von mir wollen! Ich kenne Sie nicht, und ich bin nicht aufgelegt, mich mit einem Fremden zu unterhalten!“

Mit einer drohenden Gebärde trat der unheimliche Unbekannte auf sie zu.

„Wenn Sie eine Volkhardt sind, so müssen Sie sterben! Ich habe geschworen, die ganze Brut auszurotten, und ich werde mein Gelübde erfüllen. Ich bin meinem Gelübde entronnen, und ich bin zwei Tage gewandert, ohne zu essen und zu trinken. Aber nun bin ich am Ziel und —“

Gerda hörte nicht, was er noch weiter sprach; denn sie hatte ihr erstes, lähmendes Entsetzen abgeschüttelt und hatte sich unter lauten Hilferufen zur Flucht gewendet. Der andere, den sie für einen Wahnsinnigen hielt, machte sich sofort daran, sie zu verfolgen. Und trotz seines offenbar sehr heruntergekommenen Zustandes entwickelte er dabei eine Kraft und Gewandtheit, die für Gerda

Mannschaften äußern unverkennbare Zeichen von Kriegsmüdigkeit. Wie es mit der Munitionsversorgung in Rußland bestellt ist, erhellt aus dem Umstande, daß in dem fabrikreichen Dublin keine Artilleriegeschosse erzeugt wurden, alle kamen aus Warschau. Prest-Vitovsk darf von Durchreisenden nicht betreten werden. Die verbündeten Truppen befinden sich jetzt schon im Bereiche der Festung Prest-Vitovsk.

### Der Kampf zur See.

Berlin, 18. Aug. (W. L. B. Amtlich.) Am 17. August, 10 Uhr abends, griffen 5 Boote einer unserer Torpedobootsflottillen bei Hornsriff-Feuerschiff an der Jütischen Westküste einen englischen modernen Kreuzer und 8 Torpedobootszerstörer an und brachten den Kreuzer und einen englischen Zerstörer durch Torpedoschüsse zum Sinken. Unsere Streitkräfte hatten keinerlei Verluste.

In der Nacht vom 17. zum 18. August griffen unsere Marineflugschiffe wiederum London an. Es wurden die City von London und wichtige Anlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben belegt und dabei gute Wirkungen beobachtet. Außerdem wurden Fabrikanlagen und Hochöfenwerke bei Woodbridge und Ipswich erfolgreich mit Bomben beworfen. Die Schiffe erlitten trotz starker Beschießung keinerlei Beschädigungen und sind sämtlich zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs:  
gez. Behndt.

### Ein Dokument französischer Schande.

Aus dem Großen Hauptquartier wird mitgeteilt: Ein bei Mühlhausen gefangen genommener französischer Flieger, welcher am Bombenabwurf über Freiburg teilgenommen hatte, hatte folgende selbstgeschriebene Notiz: „Capitaine Happe a ordonné de lancer des bombes sur Fribourg. Sur la demande du bombardier sur quel point de la ville il fallait les laisser tomber il a répondu n'importe pas où, pourvu que ça fasse des victimes boches.“ Auf Deutsch: „Der Kapitän Happe (das war der Führer der Angriffs-Eskadrille Nr. 29 aus Velfort) hat den Bombenabwurf über Freiburg befohlen. Auf die Frage des Bombardiers, auf welche Teile der Stadt die Bomben geworfen werden sollten, hat er geantwortet, gleichgültig wo, wenn ihnen nur Boches zum Opfer fallen.“ Dieser Befehl lüftet den Schleier über Absicht und Grundzug der französischen Fliegerangriffe auf Ortschaften, welche außerhalb des Operationsgebietes liegen. Er ist gegeben von dem Offizier einer Nation, die Achtung vor dem Völkerrecht, vor Kultur und Menschlichkeit zu haben und nach ihr zu handeln heuchlerisch zu behaupten magt.

### Italien und die Türkei.

Chiasso, 18. Aug. (Zens. Frst.) Der türkische Botschafter Naby Bey hatte sofort nach seiner Ankunft in Rom eine Unterredung mit Sonnino. Nach einer Meldung des häufig wohlunterrichteten römischen Korrespondenten der „Stampa“ steht wahrscheinlich der Bruch zwischen Italien und der Pforte bevor. Sonnino soll an Naby mündlich das Ultimatum gestellt haben, die Pforte müsse für die verhinderte Abreise der Italiener baldigst eine völlige Genugtuung geben; andernfalls würde der Ministerrat entsprechende Beschlüsse fassen. Deshalb seien bereits sämtliche Minister nach Rom zurückgekehrt.

### Die Stimmung in Griechenland.

Budapest, 17. Aug. (Zens. Frst.) Nach einer Bukarester Meldung berichtet der Athener „Chronos“, daß der König, als ihm Ministerpräsident Gumaris über die Note des Biververbandes und die Stimmung des Volkes berichtete, sagte: „Wir geben keine Spanne Bodens.“ Der König erklärte weiter, daß er, falls der Integrität des Landes Gefahr drohe, selbst als Kranker

sich an die Spitze seiner Armee stellen würde, um das Vaterland zu verteidigen. Nach einer Meldung aus Salonik erklärte der gewesene Minister Dragomis, daß, wenn Bulgarien sich in Kavalla einrichten würde, dies die Bedeutung hätte, daß Bulgarien an die Tore Saloniks poche. — Nach einem Pariser Telegramm des Bukarester „Victorin“ veröffentlicht der „Matin“ eine Depesche des nach dem Balkan entsandten früheren Ministers Cruppi, in welcher er über seine Erfahrungen in Griechenland berichtet und feststellt, daß ein großer Teil Griechenlands unter dem Einfluß der Zentralmächte, besonders der deutschen Propaganda in Salonik stehe. Er habe mit Schmerz erfahren müssen, daß anstelle der alten französisch-griechischen Freundschaft immer mehr die Sympathie für die Deutschen Raum gewinne.

### Gegen die amerikanische Waffenausfuhr.

Amsterdam, 17. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Die hier eingetroffene New Yorker „Staatszeitung“ berichtet aus Chicago: Am 22. Juli fand eine gewaltige Demonstrationsversammlung gegen die Waffenausfuhr, die Knebelung des amerikanischen Seehandels und alle Versuche, die Vereinigten Staaten in den europäischen Krieg hineinzuziehen, statt. Der Vorsitz führte das Kongreßmitglied Frank Buchanan, der Präsident des Labour National Peace Council. Man beschloß, Wilson im Kongreß einen Protest gegen jede Handlung zu unterbreiten, die die Vereinigten Staaten in die Schreden des Krieges hineinzerrten könnte.

### Unruhen in Persien.

Genf, 18. Aug. (Zens. Frst.) Nach einer Meldung des „Temps“ aus Kairo stellen die letzten aus Schiras eingegangenen Nachrichten die Lage in Persien als äußerst beunruhigend hin. In der südlichen Provinz Fars am Persischen Golf bekämpfen sich die Stämme untereinander. Der Generalgouverneur sei außerstande die Ruhe herzustellen. Zwei Detachements russischer Kavallerie befinden sich auf dem Marsch gegen Tabas um den Ruhestörern, die von Syeden ausbrachen und die sich gegenwärtig in Tabas oder der Umgegend befinden müssen, entgegenzutreten.

### Ehrentafel.

#### Sein Sappen!

Die 6. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 73 lag im Schützengraben auf 20 Meter vom Feinde entfernt. Um dem Gegner Gelände zu entreißen, sollte eine Sappe vorgetrieben werden. Nur langsam geht die mühselige Arbeit vorwärts. Um das Vormarschkommen zu beschleunigen, entschließt sich der Wehrmann Laube (von Jassy in Rumänien), in einem unbenuzten, schon fast eingeebneten Laufgraben, der in gleicher Richtung mit dem Anfang der Sappe lief, weiter vorne zu arbeiten. Auf dem Bauche kriecht er vorwärts, über ihn hinweg pfeifen die Gewehrflügel. Mit dem kleinen Spaten gräbt er die obere Schicht des Laufgrabens ab, sich gleichzeitig einen kleinen Schutzwall schaffend. Endlich dünkt er sich weit genug vor, gräbt sich ein Loch tiefer und tiefer, bis er stehend sappen kann. Aber da ist noch ein kleines Loch im Schutzwall. Auf sein Anfordern wirft man ihm zum Verstopfen kleine Sandsäcke zu. Kaum liegt der erste Sack und Laube hat die Hand eben zurück, als eine Kugel den Sack der Länge nach aufreißt. Also geht der zweite hinaus. Kaum liegt er, wird auch er von einer Kugel zerrissen. Ein paar Schaufeln voll Erde auf die Säcke, stopfen das Loch. Durch das gute Beispiel Laubes angefeuert, kriecht nun auch der Wehrmann Balzusch aus Marienfelde, Kreis Osterode, vor und gräbt sich ebenfalls ein Loch. Um das feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen, eilt Balzusch halb aufgerichtet vor und wirft einige Handgranaten in den französischen Graben. Das schafft Ruhe und die Sappenarbeit konnte fortgesetzt werden.

#### Aus dem Schützengrabenkrieg in der Champagne.

Die Nahkämpfe des gegenwärtigen Krieges haben wiederholt das Ergebnis gezeigt, daß derselbe Graben

zum Teil von den Unstigen, zum anderen Teil vom Feind besetzt war. Dann heißt es, schnell aus Sandsäcken eine Scheidewand errichten. Ein Verweilen hinter dieser Packer gehört natürlich zu den aufreibendsten Anstrengungen; denn jeder Teil muß versuchen, durch Vorschieben der Sandsackpackung den Gegner zurückzudrängen und endlich aus dem Graben herauszuweichen. Am 26. Februar d. Js. hatte eine Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 73 den Auftrag, den Gegner auf diese Weise aus dem gemeinsam besetzten Graben zu vertreiben. Der Auftrag kam auf folgende Weise zur Ausführung. Zunächst rissen die vorderen Leute die Sandsackpackung ein, und gleichzeitig warfen die dahinter befindlichen Mannschaften Handgranaten gegen den Feind. Von hinten eilte ein neuer Trupp mit Sandsäcken herbei, um das gewonnene Grabenstück zu sichern und für die Verteidigung einzurichten. Noch war die Sandsackpackung nicht fertig, und es bestand die Gefahr, daß der Gegner mit den inzwischen herangezogenen Verstärkungen den Graben in seinen Besitz bringt. Schon waren einige unserer tapferen Krieger durch feindliche Handgranaten und Infanteriegeschosse außer Gefecht gesetzt. In diesem Augenblicke schwenkte sich der Befreite Froschmeier aus Hannover auf den Grabenrand und feuerte, einen dünnen Baum als Deckung benützend, auf die gegen die Sandsackpackung anlaufenden Feinde. Es gelang ihm, die ersten nieder zu schießen und so den feindlichen Gegenangriff ins Stocken zu bringen. Diese Zeit genügte, um die Sandsackpackung fertigzustellen. Den tapferen Mann traf am gleichen Tage eine tödliche Kugel.

(Unberecht. Nachr. versch.)

### Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

20.—22. August 1815.

Während die Verbündeten langsam und ohne sich sonderlich abzumühen, die französischen Festungen der Reihe nach einnahmen, so am 20. August die Festung Sedan, die sich lange gehalten hatte, fanden in Frankreich die Wahlen zu der Deputiertenkammer statt. Frankreich hatte ja Frankreich im Laufe des letzten Jahrzehnts genug ja Proben davon abgelegt, daß der ehemals heuchlerische Sinn zu Gesinnungslosigkeit, Liebedienerei und Heuchelei herabgesunken war, allein was sich nun unter der Regierung des Bourbonenkönigs zutrug, übertraf alles Dagewesene. Es war das traurigste Zerbild einer Wahl, die sich am 22. August abspielte. Kein Demokrat, kein Republikaner, kein Protestant durfte sich namentlich im Süden Frankreichs, zur Wahlurne bewegen, weil er unfehlbar einfach totgeschlagen wurde. Die Unruhen und Gewalttätigkeiten nahmen derart überhand, daß an verschiedenen Orten österreichisches Militär mit den Waffen einschreiten mußte, um nur einigermaßen Ruhe und Ordnung zu stiften. Es zeigte sich eben die völlige Zerrüttung und Auflösung Frankreichs und die ganze Macht- und Hilflosigkeit der Behörden eines Königs, der einen Napoleon ersetzen zu können glaubte.

### Deutschland.

Berlin, 17. August.

(Zens. Bin.) Die Reichstagsfraktion der fortschrittlichen Volkspartei hat sich in eingehenden Beratungen mit den Aufgaben beschäftigt, die der Selbstvertretung durch den Gang der geschichtlichen Ereignisse zugewiesen werden. Sie hat die im Hinblick auf das Kriegsziel erhobenen Forderungen künftiger Grenzfestungen und staatsrechtlicher Neubildungen sorgfältig geprüft, erachtet aber nach gewissenhafter Erwägung die Zeit noch nicht für gekommen, ein bestimmtes Programm mit fest umgrenzten Einzelerforderungen für den Abschluß des Friedens aufzustellen. Ebenso entfernt von grundfäßlichen Ablehnung jedes Vandalenwerkes wie von unerlösen Annektionsplänen, hält die Fraktion es für unbedingt geboten, das Reich durch militärische und wirtschaftliche Maßnahmen wie durch notwendige

zu bringen. Denn für Sie ist es doch wohl besser, wenn Sie sich nicht auf Schloß Buchwalde sehen lassen. Wie groß die Lehnlichkeit zwischen diesem jungen Mädchen und seiner Mutter ist!

Giovanni nicht zerstreut. Seine Gedanken waren offenbar weit fort bei ganz anderen Dingen.

„Ja — ja, es soll so sein, wie Sie sagen,“ erwiderte er dann, wie aus einem Traume erwachend. „Führen Sie das Mädchen fort und kehren Sie dann so schnell wie möglich hierher zurück. Ich weiß schon, wie Waldini zu behandeln ist. Wenn er sich einigermaßen erholt haben müssen wir ihn natürlich in die Anstalt des Dr. Sandberg zurückzuführen. Ich werde ein sehr ernstes Wort mit dem Manne reden. Denn es gibt da verschiedene Dinge, die denen ich höchlich unzufrieden bin. — Aber still jetzt! Sie kommt schon wieder zu sich.“

Wieder hatte Gerda die Augen aufgeschlagen, und sie mußte sie sich wohl kräftiger fühlen als bei ihrem Erwachen, denn sie erhob sich ohne Widerstand vom Boden. Mascarani war sofort an ihrer Seite, und er wußte es schied zu verhindern, daß sie den in geringer Entfernung am Boden liegenden Körper ihres Angreifers erblickte. Er nahm ihren Arm, um sie zu stützen, und sprach:

„Ich bin überzeugt, daß Ihnen nichts Ernstliches zugefallen ist, mein liebes Fräulein! Es ist nur der Schreck, der Ihnen noch in den Gliedern liegt. Sobald Sie sich überwunden haben, werden Sie sich wieder ganz wohlfühlen. Sie müssen mir jedenfalls erlauben, Sie nach Hause zu geleiten.“

Gerda murmelte einige Dantesworte. Für den Augenblick hatte sie alle Fluchtgedanken aufgegeben, und sie empfand hochgradiger körperlicher Schwäche ließ jede Empfindung zurücktreten. Hätte sie doch auch nur Ernst daran denken können, auch nur bis nach Sandberg zu Wallberg zu gehen. Alles, wonach es sie verlangte, war ganz still irgendwo zu liegen und nichts zu sehen und zu hören.

„Haben Sie etwas von meinem Angreifer gesehen?“ fragte sie, während es wie ein Fieberfieber über ihren schüttelte.

unvergleichbar hatte vergangen sein müssen, wenn ihr Leben einzig von dem Ausgang dieses verzweifelten Wettlaufes abhängig gewesen wäre. An seinem leuchtenden Atem hörte sie, daß er ihr immer näher kam. Aber sie vernahm zugleich aus anderer Richtung her den Klang einer menschlichen Stimme, die ihr etwas Ermutigendes zuzurufen schien. Dann war es ihr, als ob etwas Sanftes, Weiches ihre Hand streife, und sie hatte den unbestimmten Eindruck von einem dichten an ihrem Kopfe vorüberfliegenden Stein. Davon, daß dieser Stein ihren Verfolger mitten vor die Stirn traf, und daß der unheimliche Mensch, ohne einen Laut von sich zu geben, wie vom Blitz gefaßt, zu Boden stürzte, sah sie freilich nichts mehr. Denn eine tiefe Ohnmacht hatte ihre Sinne umfassen, und mit einem schwachen Schmerzensruf glitt sie auf den weichen Sandboden nieder.

„Wer ist das Mädchen?“ fragte Ilto Mascani, der wenige Sekunden später neben ihr stand, seinen Begleiter, und Giovanni antwortete:

„Es ist Gerda Volkhardt. Lassen Sie uns hoffen, daß sie nur ohnmächtig ist. Aber der Mensch, den Sie gerade noch im rechten Augenblick mit Ihrem wohlgezielten Steinwurf niedergestreckt haben —?“

„Wir brauchen uns für den Augenblick seinetwegen nicht zu beunruhigen. Er kann vorderhand keinen Schaden mehr anrichten. Haben Sie denn keine Ahnung, lieber Freund, wer es ist?“

„Rein Gott, wenn meine Vermutung zuträfe!“ rief Giovanni. „Wenn es — wenn es Waldini wäre!“

„Ja, er ist es,“ lautete die kurze Erwiderung.

### 39. Kapitel.

#### Ein Meisterarzt.

Die beiden Männer tauschten einen bedeutungsvollen Blick. Offenbar war es der nämliche Gedanke, der in diesem Moment beiden durch den Kopf ging. Gerda lag noch immer regungslos zwischen ihnen, das schöne, jetzt ganz farblos gewordene Antlitz zum Himmel emporgerichtet. Aber die Atemzüge ihrer Brust waren deutlich wahrnehmbar, und nun kam ein schmerzlicher Seufzer von ihren Lippen. Mascani beugte sich über sie herab und legte seine lilaenen, schlanken Finger auf die Stelle, wo er den

Schlag ihres jungen Herzens spüren mußte. Wie ein Schimmer der Freude ging es dabei über sein ernstes, energisches Gesicht.

„Sie mag dem Tode nahe genug gewesen sein,“ flüsterte er, „aber die Gefahr ist gnädig an ihr vorübergegangen. Diese Bewußtlosigkeit ist nur durch einen Nervenschlag veranlaßt. Sie mag dem Himmel dafür danken, daß sie der heutigen Mode zum Trotz noch die Gewohnheit hat, ein Korsett zu tragen; denn ohne Zweifel war es nur dieser Panzer, der ihr das Leben gerettet hat. Waldinis Geschicklichkeit ist diesmal zuschanden geworden. Da — sehen Sie her!“

Gerda's Kleid war in der Herzgegend zerrissen wie von den Krallen oder den Zähnen eines Raubtieres. Giovanni sah ein rundliches Loch mit ausgezackten Rändern. Während er es noch betrachtete, schlug das junge Mädchen die Augen auf und warf einen verwirrten Blick um sich her.

„Was hat er mir getan?“ stieß sie hervor, als ihr die Erinnerung an das letzte Erlebnis zurückkehrte. „Und was — was ist aus ihm geworden?“

„Sie wissen also, daß Sie von jemandem angegriffen wurden?“ fragte Mascani.

„O ja! Es steht mir alles ganz deutlich vor Augen. Ich sah zwischen den Dünen, als er plötzlich vor mir auftauchte und schreckliche, halb unverständliche Worte an mich richtete. Ich habe davon nur soviel begriffen, daß er von einem tödlichen Haß gegen alles erfüllt sei, was den Namen Volkhardt trägt. Ohne Zweifel war es ein Irrenniger. Dann hatte ich eine seltsame Schmerzempfindung in der Seite, und gleichzeitig mußten mir wohl die Sinne entschwunden sein. Den Schmerz fühle ich auch jetzt noch. Bin ich denn verwundet?“

Noch ehe sie eine Antwort darauf erhalten hatte, wurde sie abermals von Schwäche überwältigt und versank aufs neue in einen Zustand halber Bewußtlosigkeit.

„Sie müssen Waldini aus dem Wege schaffen,“ wandte sich Mascani an seinen Begleiter. „Ich hoffe, der arme Bursche ist nicht ernstlich verletzt. Aber wir müssen dafür sorgen, daß das arme Mädchen seiner nicht noch einmal ansichtig wird. Ich werde mich bemühen, sie nach Hause

...erwartungen für die Zukunft zu sichern und für  
...Wettstreit der Völker Bednungen zu  
...die in der Heimat wie auf dem freien Meere  
...der Volkskraft und des deutschen Volkes  
...Es wurde einhellig die Erwartung aus-  
...die Reichsregierung in vertrauensvollem  
...mit der Volkserretzung zur gegebenen  
...eine offene Aussprache über die Grundlagen des  
...herbeiführen werde, und die feste Zuver-  
...daß Volk, Heer und Flotte im Bewußt-  
...der weltgeschichtlichen Bedeutung dieser schweren  
...wie bisher in treuem Zusammenhalten ohne  
...alle Kräfte einsetzen werden, bis ein ehrenvoller  
...einander Frieden gesichert ist. Die Partei ist bereit  
...unterstützen, die nach den Worten des  
...vom 31. Juli 1915 sich die Aufgabe stellt, auf  
...alten und vertrauensvoll betretenen neuen  
...vorwärts zu schreiten.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.)  
...des 85. Geburtstages des Kaisers bringen die  
...schon am Vorabend festartikuliert, in welchen sie  
...daß der Kaiser heute seine Völker zu einem  
...Volke vereint sieht und hervorheben, daß, wie  
...Armee den Geburtstag des Kaisers mit der  
...des Gelöbnißes feiern wird, bis zum  
...ihre Pflicht zu tun, auch seine Völker feierlich  
...werden, daß sie zu ihrem Kaiser stehen und  
...Opfern bereit sind, die das Vaterland von  
...fordert. — In Wien fand abends ein militärischer  
...reich statt. Acht Militärkapellen, gefolgt von  
...vieltausendköpfigen, festesirohen Menge, durchzogen  
...Straßen, wo dichte Menschenmassen Spalier bildeten;  
...während wurden stürmische Hochrufe auf den  
...ausgebracht. Vor der deutschen und vor  
...türkischen Vorkommando und  
...am Rathaus wurden Kundgebungen veranstaltet.  
...Stadt war reich besetzt, viele Häuser geschmückt  
...belehnet. Auch in der ganzen Provinz wurde der  
...abend des Geburtstages des Kaisers festlich begangen.  
...besonders stürmischen Kundgebungen kam es im  
...des gestrigen Abends vor dem Kriegsministerium,  
...in den Farben der drei verbündeten Reiche geschmückt  
...Eine mehrtausendköpfige Menge brachte patriotische  
...aus und sang wiederholt die Volkshymne. Als  
...Marsch der Deutschmeister-Kapelle vorbeizog und  
...Marsch spielte, wollte der Jubel kein Ende  
...nehmen.

### Notales.

Weilburg 19. August.

...des Vaterland gestorben: Landsturmmann  
...Stahl aus Weilmünster, beim Inf.-  
...Nr. 168. — Landwehrmann Joh. Georg Vogel-  
...aus Weilburg, beim Inf.-Regt. Nr. 118.  
...Friedrich Zutt aus Weinbach, beim Inf.-Regt.  
...Nr. 168. — Ehre ihrem Andenken!  
...Das Eisenerne Kreuz erhielten: Gefreiter  
...Götz aus Ahausen, beim Artillerie-Regt.  
...Nr. 168. — Nichtkanonier Jakob Jung aus Dehrn. —  
...Joh. Heil aus Diez, beim Feld-Art.-Regt.  
...Nr. 168. — Kriegsfreiwilliger Unteroffizier Fr. Hofmann  
...Hardenheim bei Wehlar wurde mit der Hefischen  
...Medaille ausgezeichnet. — Dem Leutnant  
...Fischer aus Dillenburg, Führer der Ballon-Abteilung  
...wurde vom Kaiser von Oesterreich das  
...Verdienstkreuz 3r Klasse mit der Kriegsdekoration

...Der Landeshauptmann veröffentlicht folgende Be-  
...kündigung: Stiftung für Taubstumme. Aus dem  
...verstorbenen Landesdirektor a. D. Wirth für  
...Taubstummen-Institut zu Camberg ausgeföhnt  
...von 10000 M. sollen zu Ende des laufenden  
...Jahres die Zinserträge der Jahre 1914 und 1915

mit rund 600 M. zur Verausgabung gelangen. In dem  
Testament ist bestimmt, daß der Zinsertrag des Legats  
einem früheren Zögling des Taubstummen-Instituts zu  
Camberg (männlich oder weiblich), welcher über 20 Jahre  
alt ist und sich stets untadelhaft betragen hat, als Bei-  
trag zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung oder  
eigenen Haushaltung zugewendet werden soll. Die an  
den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Be-  
werbungen müssen Angaben enthalten: 1. über den  
seitherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewer-  
berin, namentlich seit Entlassung aus dem Taubstummen-  
Institut zu Camberg, 2. über deren dormalige Beschäf-  
tigung, 3. über die beabsichtigte Verwendung der  
erbetenen Zuwendung im Sinne der Stiftung. Den  
Bewerbungen sind amtliche Bescheinigungen über die  
seitherige Beschäftigung und Führung der Bewerber und  
Bewerberinnen, sowie Zeugnisse der seitherigen, insbeson-  
dere des letzten Arbeitgebers beizufügen. Ich ersuche um Ein-  
reichung von Bewerbungen mit dem Anfügen, daß nur  
solche Berücksichtigung finden können, welche bis zum  
30. September lfd. Jrs. dahier eingehen.

...Nassauische Kriegsversicherung. Am  
15. August d. Jrs. war ein Jahr verstrichen, seitdem die  
Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden  
zur Errichtung dieser Kriegsunterstützungskasse geschriftet  
war. Die Einrichtungen dieser Kasse, nach deren Muster  
in ganz Deutschland Kriegsversicherungskassen errichtet  
wurden, haben während des abgelaufenen Jahres über-  
all großen Anklang gefunden. Bis her sind bei der  
Nassauischen Kasse, die sich auf unseren einheimischen  
Regierungsbezirk Wiesbaden erstreckt, ca. 72000 Anteil-  
scheine mit einer Gesamteinzahlung von ca. 720000 M.  
gelöst worden. Die Auszahlungssumme steht heute noch  
nicht fest, sondern kann erst nach Beendigung des Krieges  
angegeben werden. Bekanntlich hat der Kommunalland-  
tag in seiner letzten Sitzung in hochherziger Weise be-  
schlossen, zu der bedingungsgemäß sich ergebenden Ver-  
sicherungssumme noch einen Zuschuß von M. 25 —  
für jeden durch Tod fälligen Anteilsschein zu gewähren.  
Auch die hiesige Landwirtschaftskammer, der Verein  
nassauischer Forstwirte sowie die Landesversicherungsanstalt  
der Provinz Hessen Nassau in Cassel haben zusammen  
einen Zuschuß von M. 5000 gezeichnet, der bei der  
Abrechnung ebenfalls zur Verteilung gelangt. Neue  
Anteilscheine können jederzeit noch bei den Kassen der  
Nassauischen Landesbank gelöst werden.

### Bermildetes.

...Banghecke, 18. Aug. Unser seitheriger Bürger-  
meister Josef Wender wurde auf die Dauer von acht  
Jahren wiedergewählt und bestätigt.

...Bom Taunus, 18. Aug. Wenn die Obsternte  
vor der Tür steht, werden die obstgesegneten Taunus-  
lande mehr denn je mit rucksackbewehrten „Ausflüglern“  
beehrt. Leer sind die Süde, wenn die Wanderer morgens  
den Jügen entsteigen, dick und prall, oft unförmig ge-  
schwollen, sind sie, wenn ihre Besitzer keuchend den Bahn-  
höfen abends zusteuern. Das veranlaßt am Samstag  
abend die Cronberger Polizei am Bahnhof einen „Ruck-  
sackappell“ abzuhalten, der einen reichen Erfolg hatte.  
Denn nicht weniger als 30 Personen hatten ihre Ruck-  
säcke mit gestohlenem Obst gefüllt; eine halbe nebenbei  
noch zwölf Forellen gestohlen. Sämtliche „Touristen“  
kamen zur Anzeige. (Wiesb. Ztg.)

...Berlin, 17. Aug. (Zentr. Bln.) Die „B. Z.“  
meldet aus Schanghai: Ein ungeheurer Taifun, der  
große Überschwemmungen und Feuersbrünste im Gefolge  
hatte, wütete an der chinesischen Küste. Nach einer amt-  
lichen Depesche des amerikanischen Admirals an das  
Marinedepartement werden die Verluste an Menschen-  
leben allein in Kanton und Umgebung auf 10000  
angegeben. Auf dem Wusungfluß sind 50 große Dschunken  
untergegangen. Die Notlage der Bevölkerung ist sehr groß.  
...Berlin, 18. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.)  
Der Landtagsabgeordnete Geheimrat Justizrat v. Strom-  
beck (Zentr.) ist, wie die „Germania“ erfährt, heute

und Sie werden sich sogleich davon überzeugen können,  
daß ihr kein ernstlicher Schade geschehen ist.

„Warum sprechen Sie so förmlich zu mir, Tito? —  
Warum behandeln Sie mich wie eine Fremde? Es gab  
doch eine Zeit, wo wir —“

„Ja, es gab eine große, herrliche Zeit,“ gab er im  
Flüsterston zurück, „eine Zeit, deren Wiederkehr wir niemals  
erleben werden. Ich bin wie ich schon sagte, nur durch  
einen Zufall hierher geführt worden. Aus eigenem An-  
trieb hätte ich ja nicht kommen dürfen, ohne Sie vorher da-  
von in Kenntnis zu setzen. Da ich aber einmal da bin, so er-  
lauben Sie mir, Ihnen zu sagen, meine teure, verehrte  
Freundin, daß Sie vielleicht von manchem Ungemach be-  
droht sind und schweren Tagen entgegengehen werden.  
Aber wenn Sie heute noch ebenso tapfer sind wie vor  
Zeiten, so wird sich alles für Sie zum Guten wenden.  
Mehr darf ich heute und an dieser Stelle nicht zu Ihnen  
sprechen. Aber seien Sie versichert, daß ich als ein treuer  
Freund im Fall der Not immer zu Ihrer Verfügung sein  
werde.“

Er führte ihre Hand, die er bis zu diesem Augenblick  
in der feingigen gehalten, ehrerbietig an die Lippen, machte  
ihre eine tiefe Verbeugung und ging, ohne daß sie versucht  
hätte, ihn zu halten.

Raschen Schrittes strebte der Italiener wieder der  
Stelle in den Dünen zu, wo er vorhin seinen Freund mit  
dem bewußtlosen Geisteskranken zurückgelassen hatte. Er  
sah ihn dort nicht mehr vor, aber er holte ihn bald ein,  
als er darauf die Richtung nach dem Bendigischen Hause  
einschlug. Stumm und schwankend wie ein Betrunkener  
stürzte sich der unglückliche Maldini auf den Arm seines  
Führers. Er hatte offenbar gar keine rechte Vorstellung  
von dem, was mit ihm und um ihn her geschah.

„Er wird in den nächsten zwei oder drei Tagen kein  
Anheil mehr anrichten,“ sagte Giovanni. „Alles, was wir  
zu tun haben, ist, daß wir ihn sogleich zu Bett bringen  
und ihn darin festhalten. Frau Bendig wird schon dafür  
sorgen, daß es ihm an nichts fehlt, und sie wird den  
Mund halten; denn sie ist glücklicherweise keine Schwägerin.  
Ich werde ihr sagen, es handle sich um einen Freund, der  
infolge eines Unfalls zeitweilig nicht bei ganz klarem Ver-

steh in seiner Berliner Wohnung im Alter von 85 Jah-  
ren gestorben.

...Königsberg i. Pr., 18. Aug. (Zentr. Bln.)  
Da durch die Russeneinfälle namentlich der Bestand an  
Vieh und Geflügel in Ostpreußen sehr schwer betroffen  
war, springen jetzt andere Provinzen in dankenswerter  
Weise der Provinz helfend bei. Von der Provinz  
Pommern sind bereits 5000 Ferkel und 9000 Hühner  
für den Goldaper Kreis gezeichnet und schon teilweise  
nach Goldap unterwegs.

...Bern, 18. Aug. Ein Großfeuer in Erlach am  
Bielersee zerstörte acht architektonisch wertvolle Häuser  
altbernischen Stils. Das Schloß wurde gerettet.

...Zürich, 18. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.)  
Der Schnellzug Zürich—Biel—Genf ist in der Station  
Dietikon auf eine im Durchfahrtsgleis stehende Lokomotive  
gestoßen. Die Lokomotive wurde zertrümmert, sowie  
mehrere Wagen. Es soll vier bis fünf Tote und einige  
Verwundete gegeben haben. Die Gleise sind vollständig  
gesperrt.

...Rom, 17. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die  
Blätter melden aus Catania, daß infolge Kurzschlusses  
im Bahnhof heute früh ein Brand ausgebrochen ist,  
durch den das Elektrizitätswerk zerstört wurde.

...London, 18. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Ein  
neues Eisenbahnunglück ereignete sich gestern abend in  
der Nähe von Glasgow. Ein nordschottischer Zug stand  
vor der Station, als ein anderer Zug in ihn hineinfuhr.  
Zwei Wagen wurden zerstört, eine Person wurde getötet  
und eine Anzahl Personen wurden verletzt.

### Literatur.

...Deutsche Helden. Ehrenbuch unserer tapferen  
Kämpfer im Völkerrkriege von Friedrich E. Mezler.  
Heft 1. Verlag von Johann Scherz, Offenbach a. M.  
Preis 40 Pfg.

Der Militärschriftsteller Friedrich E. Mezler hat sich  
an die Aufgabe gemacht, die tapfersten Taten unserer  
waderen Kämpfer in dem Weltkriege festzustellen und  
zu sammeln. Das 1. Heft des Ehrenbuchs Deutscher  
Helden enthält eine Auswahl von Heldentaten, die von  
Angehörigen unseres Heeres vollbracht wurden, die wert  
sind, der Nachwelt überliefert zu werden. In bunter  
Reihe, nicht nach Dienstgrad oder Stand, werden uns  
die Helden aller Stämme unseres Volkes in lebenswahren  
Schilderungen vorgeführt. Das Buch enthält unzählige  
Beispiele deutschen Heldentums, es legt Zeugnis dafür  
ab, welche Vaterlandsliebe auch den schlichtesten Mann  
beseelt, wenn ihn die Reihe trifft, mit eigener Kraft ein-  
zutreten. Wenn das im Druck befindliche 2. Heft be-  
züglich des Inhalts dem vorliegenden ersten Heft ent-  
spricht, wird es sicher die beste Aufnahme finden. Als  
Liebesgabe für unsere Soldaten im Felde und in Garni-  
sonen ist das Buch hervorragend geeignet. Vorrätig ist  
das Buch in der Buchhandlung von G. Zipper G. m. b. H.

### Lebte Nachrichten.

Berlin, 19. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Im  
Anschluß an die Erstürmung der Festung Komno richtete  
der Kaiser an die, um den neuen glänzenden Erfolg  
der deutschen Waffen besonders verdienten Führer,  
Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Generaloberst v.  
Eichhorn und General der Infanterie v. Litzmann  
folgende Telegramme: „An den Generalfeldmarschall  
v. Hindenburg: Mit Komno ist das erste und stärkste  
Bollwerk der inneren russischen Verteidigungslinie in  
deutsche Hand gefallen. Auch diese glänzende Waffentat  
verdankt das Vaterland der unübertroffenen Tapferkeit  
seiner Söhne Ihrem zielbewußten Handeln. Ich spreche  
Ihr. Excellenz meine wärmste Anerkennung aus. Dem  
Generalobersten v. Eichhorn, der die Bewegungen seiner  
Armee mit solcher Umsicht geführt hat, habe ich den Orden  
Pour le mérite und dem General der Infanterie v.  
Litzmann, dessen Anordnungen auch der Angriffsfront

stande ist, und wie ich sie kenne, weiß ich, daß sie keine  
neugierigen Fragen stellen wird. Natürlich werde ich auch  
nach einem Arzt schicken, der ihr die nötigen Verhaltungs-  
vorschriften geben wird.“

Sie verfuhr diesen Absichten gemäß. Und als sie  
für den Augenblick über das Schicksal des sogleich in tiefen  
Schlaf gefallen Kranken beruhigt sein konnten, traten sie  
die kleine Reise nach dem nicht sehr weit entfernten  
Sanatorium des Dr. Landschhoff an. Mascani hatte darauf  
bestanden, daß die Fahrt nicht aufgeschoben werde, indem  
er erklärte:

„Ich beabsichtige, diesem Doktor meine Ribbilligung  
sehr unzweideutig zum Ausdruck zu bringen. Denn er  
ist wegen seiner Nachlässigkeit, die ein solches Vorkommnis  
möglich machte, jedenfalls auf das schärfste zu tadeln. Bei  
der ansehnlichen Bezahlung, die er für die Beaufsichti-  
gung Maldinis erhält, hätte dergleichen wahrhaftig nicht  
vorkommen dürfen.“

Das Haus des Doktors war ein langgestrecktes, schmuck-  
loses Gebäude, das von einer hohen, mit eisernen Spigen  
besetzten Mauer umgeben war. Die ganze Art der Ein-  
richtung ließ unschwer erkennen, welcher Bestimmung das  
Gebäude diene, und die beiden Herren mußten auf allerlei  
eindringliche Fragen über Anlaß und Zweck ihres Be-  
suches Auskunft geben, ehe sie den gewünschten Zutritt  
erhielten. Ein Bediensteter führte sie endlich in ein Ge-  
mach, das ein Mittelstück zwischen der Arbeitsstube  
eines Gelehrten und einem ärztlichen Sprechzimmer zu  
sein schien. Die Einrichtung war nicht ohne ursprüng-  
liche Vornehmheit, aber abgenutzt und verblüht, und die  
Erkennung des Dr. Landschhoff der bald nachher eintrat,  
stimmte durchaus zu dem Eindruck, den seine Umgebung  
hervorrief. Es war ein sehr geistreich aussehender älterer  
Mann mit einem mächtigen Kopfe und haarlosem Schädel.  
Das nervöse Zucken seiner Gesichtsmuskeln und die fahrig  
hafte seiner Bewegungen bewiesen, daß er selber, der an-  
deren Hilfe und Genesung bringen sollte, vom Leben ziem-  
lich hart mitgenommen sein mußte. Er hatte die Farbe  
gewechselt, als er die beiden Besucher erkannte, und die  
Verlegenheit, in die ihr Erscheinen ihn versetzte, spiegelte  
sich deutlich in seinen Zügen. (Fortsetzung folgt.)

einen schnellen Erfolg sicherten, das Eichenlaub dazu verliehen. (Bez.) Wilhelm I. R.

„An den Generalobersten v. Eichhorn: Die Umsicht, mit der Sie die Bewegungen Ihrer Armee gegen Romno geleitet haben, verdient meine höchste Anerkennung. Als Zeichen meines Dankes verleihe ich Ihnen den Orden Pour le mérite. Gleichzeitig beauftrage ich Sie, den Truppen der Armee meinen und des Vaterlandes Dank für ihre glänzenden Leistungen auszusprechen. (Bez.) Wilhelm I. R.

„An den General der Infanterie v. Litzmann: In unwiderstehlichem Ansturm ist es den von Ihnen geführten Angriffstruppen gelungen, Romno, das stärkste Bollwerk der inneren feindlichen Verteidigungslinie zu überrennen. Diese Tat wird immer ein leuchtendes Beispiel dafür bleiben, was frisches Zugreifen mit deutschen Truppen zu erreichen vermag. Indem ich Ihnen meinen Dank und meine Anerkennung ausspreche, verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite. (Bez.) Wilhelm I. R.“

Wien, 19. August. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 18. Aug. 1915, mittags.

**Russischer Kriegsschauplatz.**

Die Truppen des Feldmarschalls v. Arz trieben, während deutsche Kräfte längs des linken Bugufers vorgingen, die Russen beiderseits der von Biala heranziehenden Straße in den Bereich der Festungsgeschütze von Brest-Litowsk zurück. Der Einschließungsring auf dem westlichen Ufer ist geschlossen. Im Raume von Janow säuberte die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand das Südufer des Bug vom Feinde. An unserer Front in Ostgalizien fiel nichts von Bedeutung vor.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde gestern an der küstentländischen Front heftig gekämpft, während im Rätner Grenzgebiet verhältnismäßig Ruhe herrschte, in Tirol aber das schwere Geschützfeuer des Feindes anhält und einige kleinere Infanteriegefechte stattfanden. Im Görzischen wurden vier gegen San Martino geführte Angriffe der Italiener abgelenkt. Vor dem Görzer Brückenkopf herrscht noch nach wie vor ziemliche Ruhe; dagegen tobt um den Brückenkopf von Tolmeina ein erbitterter Kampf. Auch hier scheiterten vier feindliche Angriffe. Ebenso mißlingen alle Vorstöße des Gegners gegen unsere Höhenstellung nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes. Im Tiroler Grenzgebiet wurden italienische Angriffe auf den Loblinger Riedal (Dreizinneengebiet) und gegen Milegna (Plateau von Folgaria) abgewiesen.

Gehobenen Sinnes, erbaut durch die Erinnerung an schwere Feuerproben und heikeltämpfte Siege, begehrt heute in Nord- und Süd die I. A. Armee auf dem Schlachtfelde das Geburtstagsfest des obersten Kriegsherrn. Eines Geistes, in stolzer Zuversicht, erneuern die unter den Waffen stehenden Söhne aller Völker des Reichs ihr Treugelübniß, das in den verfloßenen 12 Monaten so viele der Besten mit dem Blute besiegelt haben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Ereignisse zur See.**

Am 17. früh beschloß eine unserer Flottillen zum dritten Male die von den Italienern besetzte Insel Pelagosa, während zugleich ein Flieger über der Insel mit Bomben, Maschinengewehren und Fliegerpfeilen operierte. Hierbei wurde das seit der letzten Beschießung wieder zum Wohnen hergerichtete Leuchthaus zerstört. Baracken und Zelte wurden in Brand geschossen, ein Geschützemplatzement demoliert, mehrere Materialdepots, einige am Strande aufgestapelte Materialhaufen und mehrere Boote vernichtet. Die Besatzung hielt sich im Schützengraben und unterirdischen Unterständen und leistete keinen Widerstand. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

**Flottenkommando.**

Konstantinopel, 19. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront warfen wir am 16. August unter beträchtlichen feindlichen Verlusten einen Angriff einer feindlichen Division gegen unseren rechten Flügel in der Gegend von Anafarta zurück und erbeuteten ein Maschinengewehr und Kriegsmaterial. Unsere Artillerie traf an der Küste bei Kemikli einen feindlichen Transportdampfer und verursachte auf ihm einen großen Brand. Bei Ari Burnu ist Ruhe. Bei Sedd-ul-Bahr verursachte der Feind nach einer heftigen Artillerievorbereitung einen Angriff mit Bomben gegen unseren linken Flügel. Er wurde durch unsere Gegenangriffe in die früheren Stellungen zurückgeworfen und ließ ein Anzahl Toter zurück. — Am 17. August vormittags wiesen wir einen Angriffsversuch einer feindlichen Kompagnie am Ufer von Anafarta ab und machten Gefangene. Im Abschnitt von Ari Burnu herrschte Ruhe. Bei Sedd-ul-Bahr dauerten das Gewehr- und Bombenwerfen mit Unterbrechungen fort. Unsere Erkundungsabteilung, welche in die durch uns in der Nähe des Feindes gesprengten Minenrichter vorging, nahm dem Feind ein Maschinengewehr weg. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

**Verlustlisten**

Nr. 301—303 liegen auf:

2. Garde-Reserve-Regiment.

Unteroffizier Karl Herz aus Barig-Selbhausen schwerverwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Adolf Brückel aus Waldhausen leichtv., Gefreiter Wilhelm Heyne aus Weiburg abermals und zwar schwerv., Friedrich Jutt aus Weinbach gefallen, Karl Schnabel aus Philippstein vermisst, Hermann Schneider aus Niedertiefenbach leichtv.

**Öffentlicher Wetterdienst.**

**Wetterausblick für Freitag, den 20. August.**  
Unruhig, aber vorwiegend wolkig und trübe, Regenfälle, kühle westliche Winde.

**Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.**

Es besteht die Absicht, in Weilburg eine **Stutenstation** zu gründen. Zur Förderung dieser Absicht soll eine Versammlung der Stutenbesitzer in Weilburg bei Moser am Markt **am 22. d. Mts., nachmittags 3 Uhr**, stattfinden, in der die Vorteile der Pferdezucht erörtert werden. Gleichzeitig sollen auch Unterschriften derjenigen Stutenbesitzer gesammelt werden, die ihre Pferde in Weilburg decken lassen wollen. Wir ersuchen die Stuten- und Pferdebesitzer und auch die Freunde der Pferdezucht von Weilburg zu der obigen Versammlung rechtzeitig und vollständig erscheinen zu wollen.

Weilburg, den 18. August 1915.  
**Der Magistrat: Karthaus.**

Die Auszahlung des Verpflegungsgeldes der Mannschaften der 2. Kompagnie, Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillons Limburg, für den Monat Juli erfolgt im Bürgermeisteramtzimmer Nr. 2 am **Freitag den 20. d. Mts.,** von vormittags 8 bis 12 Uhr, für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben **A** bis einschließlich **M** und von nachmittags 2 bis 6 Uhr, für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben **N** bis einschließlich **Z**. Die Namen der einquartierten Mannschaften sowie die Anzahl der Verpflegungstage sind anzugeben.

Weilburg, den 18. August 1915.  
**Der Magistrat.**

**Rotes Kreuz.**

Die Abteilung III zur Sammlung für **Liebesgaben für die Feldtruppen**

bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch freiwillige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise Kaffee (gemahlen und fest verschlossen), **Tea, Schokolade, Kakao, Kekes, Zwieback, Pfeffermünzpastillen, Zigarren, Tabak, Kaulabak, geräucherter Fleischwaren, Seife.** Ferner: **Wenden, woll. Socken, Unterkleider, Schlappen, ungesäumte Fühlappen aus Baumwollwider, Größe 38/40 cm, Gashemlacher, sowie Geldmittel.**

Die Hauptammestelle befindet sich in der Wohnung des unterzeichneten Vorsitzenden, **Gainstraße 1** (im früh. Raht'schen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der Abteilung, nämlich: Die Damen **R. Appel, W. Becker, Both, Dimpfe, Fernau, Haf, Hardt, Heimannsberg, D. Herz, Hölzgen, von Hobe, Kirchbaer, Krönig, Lemp, Lenz, von Marschall, E. Müller, Joh. Müller, Niedres, Römer, Schaus, Schend, Scholl, Spamer, Schwenzfeier, Weidner, Wike, sowie die Herren W. Becker, Corcilius, F. Cygan, W. Dönges, Dreyfus, Heimannsberg, Gropius, von Grolmann, Kopp, von Marschall, Münscher, A. Schröder, Schwing, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben gern bereit.**

**Der Vorsitzende: Dreyfus**

**Feldpostpackungen**

für 1/2 Pfd. und 1 Pfd. Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

**H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.**

**Monatmädchen** gesucht. Näheres in der Exp. unt. 1084.

**Frühkäse** bei **Ed. Rosenkranz.**

**Stroh** zu haben bei **Viehändler Hofmann.**

**Gefunden** 1 Ring und 1 Portemonnaie. Polizeiverwaltung.

**3-4 Zimmerwohnung** wegzugshalber zum 1. Jan. oder früher zu vermieten. **Adelheidstr. 1.**

**Der Obst- u. Gemüse-Verwertungskursus** von **E. Schilling-Seisenheim** Preis 75 Pfg. vorrätig in der **Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.**

Ein neues günstiges Angebot für unsere Abonnenten ist der

**Kriegskarten-Atlas**

10 Karten auf Taschenformat gefalzt, in dauerhaftem Einband  
**Preis nur M. 1.50.**

Mit diesem außergewöhnlich billigen Atlas bieten wir unsern Lesern ein reichhaltiges und vorzügliches Kartenmaterial: Vor ähnlichen Ausgaben hat unser Atlas den Vorzug, daß er nicht nur Übersichtskarten der am Krieg beteiligten Länder, sondern auch Spezialkarten von Kriegsschauplätzen enthält, welche ein genaues Verfolgen der Ereignisse ermöglichen. — Der Kriegskarten-Atlas wird nicht nur dem aufmerksamen Zeitungsleser, sondern auch dem Soldaten im Felde sehr willkommen sein.

Vorrätig in der **Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“.**



Unsere Mitgliedern die trauernde Mitteilung, dass am 2. August in Feindesland unser liebes Mitglied **Landsturmmann August Dött** den Heldentod fürs Vaterland starb. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Weilburg, den 19. August 1915.  
**Der Vorstand der „Bürgergarde“**

**Danksagung.**

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres unvergesslichen guten Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters

**Herrn Peter Zehner**

sagen wir hiermit allen, und ganz besonders Herrn Hofprediger Scheerer für die trauerreichen Worte am Grabe, sowie für die vielen Blumenspenden, unseren herzlichen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen  
Weilburg, den 17. August 1915.

Zur Übernahme einer **Arbeiterküche** in der Nähe Weilburgs, aus der täglich ca. 100 zu versorgen sind, wird ein fleißiges und zuverlässiges Ehepaar gesucht, das neben dieser Küche eine **Arbeiterkantine** einrichten und betreiben kann. Schriftl. Anfragen unter der Aufschrift „Arbeiterküche“ a. d. Exp. zu richten.

**Nehme meine Praxis in vollem Umfange wieder persönlich auf.**

**Zahnarzt Petri.**

**Willems Kriegsbücher.**

**Ganghofer: Die stählerne Mauer**

Zweiter Teil der „Reise zur deutschen Front“  
**Preis 1 Mark.**  
Vorrätig in **Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.**

**Obstfelder** empfiehlt **Wilhelm Zipper** Weiburg

**Unsere Feldpost-Tageblätter** kommen wegen ungenauer Anschrift häufig als unzustellbar zurück. Wir bitten daher wiederholt um genaue Feldanschriften aufzugeben.

**Anentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostbesitzer** im **Schloß** (Hauptwache) täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.